

1. BELETAGE (BE): Für wen machst Du Ausstellungen?

Marc Elsener (ME): Wenn ich meine Arbeiten an Ausstellungen zeigen darf, dann mache ich am liebsten Ausstellungen für alle, die sich für meine Arbeiten interessieren.

2. BE: Ist Deine Kunst eine Suche nach Ordnung?

ME: Es ist eine Suche nach Allem. Man öffnet sämtliche Kanäle und schaltet sich irgendwo ein: man beginnt.

3. BE: Ist Kunst für Dich als Künstler verständlicher?

ME: Sie ist für mich als Künstler nicht verständlicher. Meines Erachtens sollte Kunst auch nicht verständlich sein. Und sie darf auch unverständlich bleiben, damit sie ihre Frische nicht verliert.

4. BE: Warum stellst Du als Künstler Fragen?

ME: Jeder Mensch stellt Fragen und Künstler sind auch (nur) Menschen. Als Künstler ist man eher befugt, seine Fragen visuell zu verarbeiten. Diese Möglichkeit fällt nicht allen Menschen gleichermassen zu, doch auch die Menschen, welche sich nicht mit der Etikette 'Künstler' kleiden, verarbeiten ihre Fragen auf ihre eigene, bewusste oder unbewusste Art und Weise.

5. BE: Was bedeutet Kunst für Dich persönlich?

ME: Die Kunst ist für mich persönlich wie ein starker, grosser, anmutiger, alter, knorriger und hässlicher Baum. Er sticht aus seinem Umfeld heraus und man bleibt verblüfft vor ihm stehen, bestaunt ihn von unten nach oben und steht ahnungslos auf seinen mächtigen, unterirdischen Wurzeln. Der Baum bietet Schutz und Nahrung, verändert sich konstant und ist präsent. Er schläft auch nicht. Hat man sich ob dem Anblick dieses Baumes dann gesättigt, zieht man verwundert- und verwandelt weiter. Der Baum aber bleibt verankert im Gedächtnis haften.

6. BE: Was bedeutet Schönheit für Dich persönlich?

ME: Das Wesen.

7. BE: Was bestimmt Deine Kunst stärker: Zweifel oder Hoffnung?

ME: Glücklicherweise teilen sich Zweifel und Hoffnung im Moment die Waagschale meiner Eingebungen.

8. BE: Was interessiert Dich an Kunst?

ME: Die Aussage, das Handwerk, die Idee, der Weg.

9. BE: Welche Bedeutung hat das Warten für Dich?

ME: Ich warte unendlich gerne und unendlich lange.

10. BE: Welche Räume für Kunst interessieren Dich?

ME: Die stetig stattfindenden, alltäglichen Räume des Lebens.

11. BE: Welche Erfahrungen beeinflussen Deine künstlerische Arbeit?

ME: Mein Leben mit dem Leben. Mein Leben mit dem leben.

12. BE: Welche Frage ist aktuell für Dich die wichtigste?

ME: Wie um alles in der Welt kann ich ein noch besserer Vater- und Ehemann werden? Wo um Himmels Willen gehe ich mit mir überhaupt hin? Warum habe ich noch immer keinen Rappen auf meiner Pensionskasse einbezahlt? Was mache ich, wenn meine Zähne plötzlich ausfallen und mir eine chf 5'000.- Zahnbehandlung bevorsteht?

13. BE: Welche Projekte würdest Du gerne noch verwirklichen?

ME: Ich würde einzelne Dinge in meiner Malerei gerne auch als lebensgrosse Skulpturen verwirklichen, denn ich habe wirklich gute Ideen. Leider fehlen mir dazu die nötigen Mittel und Kontakte.

14. BE: Siehst Du eine Verbindung zwischen virtuellem und realem Leben?

ME: Virtuell ist beliebig, belanglos und aufgebauscht wie eine flauschige Watte in der Dimension eines Weltalls. Das reale Leben ist beschränkt auf unsere Erde. Man ist umgeben von ihr und fühlt, riecht, schmeckt, hört und sieht sie. Die Verbindung zwischen den beiden ist, dass man beides gleichzeitig beleben kann.

15. BE: Welche Themen zeitgenössischer Kunst sind für Dich wichtig?

ME: Ich lasse mich gerne überraschen und von sämtlichen Themen packen. Doch wenn es in einem Werk um diesen vertrottelten Menschen geht, den ich so abgrundtief hasse und trotzdem so sehr anziehend finde, dann bleibe ich länger stehen.

16. BE: Welchen Bezug hat Deine Arbeit zu den Fragen unserer Zeit?

ME: Einen tiefsinnigen, urmenschlichen, instinktiven, scheuen und intimen Bezug.

17. BE: Wie beginnst Du eine neue Arbeit?

ME: Mit einer geballten Ladung Biss, Wut, Hilflosigkeit und Ärger.

18. BE: Wie hat Dein kultureller Background Deine Arbeit beeinflusst?

ME: Mein Background füttert mich mit der Projektionsfläche, auf der ich mich bewege und die Mauern, über die ich blicke. Sie ist das was ich bin und werde.

19. BE: Wie reagieren Menschen auf Deine Arbeit?

ME: Im Idealfall finden die Menschen zuerst schnell einen Zugang zu den niedlichen Miniaturbildchen und lachen sich darob amüsiert kugelrund, dann halbtot ob der kurligen, harmlosen Situation, die sie in meiner Arbeit zu erkennen glauben. Doch bald darauf schleicht sich ein gewisser Unmut herbei und schon bleibt ihnen der Kloss meiner wahren Aussage im Halse stecken und sie ersticken langsam und erbärmlich am tatsächlichen Biss meines Bildes.

20. BE: Wie siehst Du das Verhältnis von Kunst und Kommerz?

ME: Kommerz ist eine laute Ausbeutung, eine Goldgräber-Stimmung, ein grosser, übersüsser, pinkiger Kuchen, an dem sich jede/r erlaben will. In einer idealen Welt ist Kunst aber wie der Ursprung, eine ruhende Quelle, die Einzigartigkeit. So wie der Abdruck einer Hand in einer Höhle oder der Fingerabdruck auf einem Ausweis.

21. BE: Wie wichtig ist das Internet für Deine Arbeit?

ME: Das Internet täuscht nur vor und deswegen mag ich das Internet nicht. Ich mag die vielen Bilder und Texte nicht, die mir das Internet vorgaukelt. Das Internet ist mir nicht wichtig und ich bediene mich nicht davon. Ich bin ein Gegner des Internets und deren Auswüchse. Es vereinfacht mir zu viel und dadurch verliert die Kreativität an Schub und Ausdruck. Das Selfmade-Konzept geht verloren, der Wille wird gebrochen.

Man gewöhnt - und verlässt sich zu schnell zu sehr darauf, ohne zu hinterfragen. Und es produziert einen enormen, grossen Haufen Müll und Dichtestress, sowohl auf der Welt wie auch im Weltraum. Vorbei die Zeiten, als man in den nächtlichen Sternenhimmel blickte und keine Satelliten sah... nun wimmelt es davon! Heil Dir, Internet!

Ich bin aber ein grosser Befürworter der analogen Wähl/- und Drehscheibe am angeschlossenen, verorteten Telefon. Ich vermisse das Anstehen vor einer Telefonkabine, wenn man ein wichtiges, dringendes Gespräch führen will - und warten muss! (hier speist Punkt 9 wieder ein)

22. BE: Woher kommt Dein Interesse an der Kunst?

ME: Ich durfte früh im Leben Menschen kennenlernen, die selber Kunst machten. Durch diese Menschen und deren Arbeiten wurde ich sensibilisiert- und für die Kunst empfänglich gemacht. Diese Menschen haben mich interessiert- und gleichzeitig fasziniert, weil sie furchtlos schienen und ihre Haltung bewahrten und sie auch verteidigten. Dadurch ist mein Interesse zur Kunst aufgeblüht. Ich wollte auch so ein romantischer 'Kämpfer' werden, ein unverblümter 'Robin Hood der Leinwand'.

1. BE: Welche gesellschaftspolitische Kraft hat zeitgenössische Kunst?

ME: Die Kraft des unter Punkt 5 erwähnten Baumes.

2. BE: Welche Bedeutung hat der Raum für die Ausstellung von Kunst?

ME: Er dient lediglich als Treffpunkt.

3. BE: Braucht ein Kunstwerk einen Kontext?

ME: Braucht der Kontext ein Kunstwerk?

4. BE: Braucht unsere Gesellschaft die Kunst?

ME: Die Kunst durchdringt alles- ob wir dies nun zulassen wollen oder nicht. Die Gesellschaft wird von Kunst gemacht. Wir sind immer noch in der Höhle vor dem Lagerfeuer und lechzen nach dem Überirdischem. Nur die Kunst kann uns das bieten.

5. BE: Darf Kunst auch einfach nur schön sein?

ME: If you were trying to do something and make it look good, you weren't being real. It is dishonest - art has to come from your soul.
Zitat Levy Raeben.

6. BE: Entsteht Talent durch harte Arbeit?

ME: Nicht nur, aber auch.

7. BE: Gibt es Konstanten in der Kunst?

ME: Mensch, Landschaft, Tier, Nahrung, Mode, Sprache und Musik.

8. BE: Hat Kunst immer einen historischen Bezug?

ME: Die Kunst bedient sich der Geschichte und erfindet- oder definiert so den historischen Bezug neu, formt ihn um, reichert ihn an, verdirbt ihn auch.

9. BE: Ist die Moderne unsere Antike?

ME: Die Moderne scheint nicht so klar, anmutig und aufrichtig zu sein wie die Antike. Die Moderne ist eher eine willkürlich gewürfelte, uniformierte Konquisition oder Hexenverbrennung. Sie nimmt nur und gibt nicht. Die Moderne ist ein gnadenloser, grosser Recycle Bin aus dem sich alle bedienen.

10. BE: Ist Fiktion das Gegenteil von Realität?

ME: Die Fiktion ist ein Bestandteil der Realität so, wie die Realität Bestandteil der Fiktion ist. Sie ergänzen sich, sind aber nicht Antipoden.

11. BE: Ist Kunst eine Ware?

ME: Die Kunst ist auch Ware. Anmerkung: 'Ist das Kunst oder kann das weg?'

12. BE: Ist Kunst erlernbar bzw. lehrbar?

ME: Kunst ist erlernbar und lehrbar.

13. BE: Ist Kunst noch ein Prestigeobjekt für elitäre Gruppen?

ME: Nö. Das war sie auch noch nie.

14. BE: Können sich Künstler zur Ruhe setzen?

ME: Wenn sich ein Künstler zur Ruhe setzen will, warum nicht? Man kann die Ruhe auch zelebrieren. Im Köpfchen rattert es trotzdem weiter, auch wenn die Füsse bequem auf einem Semmel herumlümmeln.

15. BE: Muss Kunst einen politischen Bezug haben, um aktuell zu sein?

ME: Die Kunst muss gar nichts. Kunst kann irgendeinen beliebigen Ausgangs-Bezug haben und ist immer aktuell. Hat sich der Betrachter aber politisiert, dann drängt die Kunst auch in den politischen Raum.

16. BE: Verliert Kunst ihre Funktion, wenn sie ins Museum kommt?

ME: Nein.

17. BE: Wann ist ein Bild ein starkes Bild, das etwas aussagt und auslöst?

ME: Diese Frage kann nur das Internet beantworten.

18. BE: Was ist der Nutzen von Disziplin?

ME: Man erreicht durch Disziplin ein viel grösseres Spektrum an Möglichkeiten.

19. BE: Was ist ein Künstler?

ME: Jemand, der es versteht still zu stehen, während sich die gesamte Erde um die eigene Achse weiterdreht, mit allem was drauf ist.

20. BE: Was ist ein kollektives Gedächtnis?

ME: Etwas, das in einem bestimmten Ort - oder Gebiet entsteht - und über einen Zeitraum hinweg stetig von Ohr zu Ohr weitererzählt - und mit weiteren Episoden angereichert wird.

21. BE: Was macht das Leben glücklicher: Kunst oder Sport?

ME: Jeglicher Ausgleich tut gut. Egal, was es ist.

22. BE: Was macht eine gelungene Komposition aus?

ME: Wenn sie derart ungelungen ist, dass sie wiederum als gelungen erscheint.

23. BE: Was verbindet die Gegenwartskunst mit Lifestyle?

ME: Kommerz.

24. BE: Welchen Stellenwert haben Utopien in der Kunst?

ME: Das Entrückte, verflüchtigen und verblassen. Das Phantastische. Sie ist wie die geschluckte LSD-Pille, die einem Tür und Tor zu einer anderen Welt eröffnet. Die Utopie ist wie ein Schamane und genießt darum noch immer einen hohen Stellenwert.

25. BE: Welchen Stellenwert hat Kunst heute?

ME: Die Kunst ist wie ein Meer. Mal sieht man sie, mal nicht. Mal schwimmt und taucht man in ihr, mal nicht. Die Kunst ist immer da, enorm gross, immer beweglich und unerbittlich.

26. BE: Beschneiden die Mechanismen des Kunsthandels die Autonomie der Kunst?

ME: Ja und Nein

27. BE: Wo hat Kunst ihre Grenzen?

ME: Kunst kennt keine Grenzen.

28. BE: Wo liegt die Kompetenz von Künstlern?

ME: In den Mechanismen von Punkt 26. Dort sitzen sie brav drin wie ein zart poliertes Stück Plastik und lieblosen im Yogasitz ihre Errungenschaften in ihrer mit Plastik zart angereicherten Plastikwelt.

Die Kompetenz eines richtigen Künstlers aber liegt in seiner kompromisslosen Haltung und in seiner Unbequemlichkeit.: Er hat Haare an den Zähnen, in der Nase und sie wachsen ihm auch in langen Fäden aus den Ohren. Das ist dem Künstler aber 'scheissegal'.

29. BE: Worin liegt die Chance im Scheitern?

ME: Das Scheitern ist die einzige Chance. Man kann nicht genug oft scheitern. Je mehr man scheitert, desto mehr Chancen eröffnen sich einem. Man darf sich nur nicht ängstlich in eine Ecke verkriechen nachdem man gescheitert ist, sondern offen kundtun: 'Hallöchen, seht her, ja, ich bin gescheitert, verdammt noch mal! Aber ich bin wie ein Phönix aus der Asche, deswegen sehe ich auch so authentisch und nonchalant aus!'

Und schon scheitern auch die anderen, implodieren, stürzen in sich zusammen, ahmen nach – oder geben zu, selber gescheitert zu sein – und schon ist das Leben gescheiterter.

Das Wort 'Scheiterhaufen' scheint sich übrigens dem Wort 'scheitern' bedient zu haben. Man ist in der Gesellschaft durch die Masche gefallen, nur noch eine Anhäufung von Gescheitertem - und verdient deshalb auch, auf einem Haufen Gescheitertem angebunden zu werden - um darauf zu verbrennen.

Durch diese Verballhornung scheint dem Scheitern immer ein negatives Gefühl nachzuhängen, leider.

Ich aber sage: 'Scheitern ist gesund! Los, scheitert! Jetzt! Und das gleich alle zusammen! Was kann uns schon passieren? Wir sind ja bereits gescheitert!'